

15 Jahre Časopis za zgodovino
in narodopisje 1965–1980, Neue Reihe

Ein Literaturbericht

Von STEFAN KARNER

Im Jahre 1965, also vor nunmehr 15 Jahren, erschien in Maribor/Marburg* – herausgegeben von der Vereinigung der Höheren Schulen und der Zweigstelle des Geschichtsvereines für Slowenien – unter der Redaktion von Jože Koropec die Neue Reihe des „Časopis za zgodovino in narodopisje“ (Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde). Damit verfügte das nordöstliche Slowenien mit dem Zentrum Maribor/Marburg erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder über eine eigene historische und volkskundliche Zeitschrift. Sie schloß an die Tradition des erstmals 1904 in Maribor/Marburg erschienenen „Časopis za zgodovino in narodopisje“ an, der sich bis zum Jahre 1941 internationales Ansehen erwerben konnte.

Beide Jubiläen, 75 Jahre „Časopis“ Alte Reihe und 15 Jahre „Časopis“ Neue Reihe, sollten mit ein Grund sein, sich mit den in der Neuen Reihe erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten unserer slowenischen Nachbarn näher zu befassen. Es war das Verdienst von Balduin Saria, die für die Erforschung der steirischen Landesgeschichte wichtigen slowenischen Arbeiten sowie die ersten Bände des „Časopis za zgodovino in narodopisje“ (ČZN) in der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark besprochen und angezeigt zu haben. Der vorliegende Literaturbericht möchte daher, nicht zuletzt aus Anlaß des 15. Jahresjubiläums des ČZN, einen Querschnitt der in dieser Zeitschrift erschienenen Arbeiten geben. Eine Auswahl wurde aber insofern getroffen, als vor allem jene Aufsätze – in chronologischer Reihenfolge – angezeigt werden, die auch für die Erforschung der steirischen Landesgeschichte von größerem, unmittelbarem Interesse sind.

Im 1. Jahrgang der Neuen Reihe des ČZN (1965), die auch der äußeren Aufmachung nach kaum Veränderungen gegenüber der Alten Reihe aufweist, berichten zunächst Ivan Mlinar über die Ausgrabungen einer römischen Siedlung an der Sotla (Gemeinde Orešje/Nußdorf) und Franz Minarič über die Geschichte des Schlosses und Klosters Olimje bei Šmarje pri Jelšah/St. Margarethen bei Erlachstein unter dem Paulanerorden von 1663 bis zu seiner Auflösung im Jahre 1782. Beide Beiträge wurden noch vom „alten“ ČZN übernommen und bildeten gleichsam die Brücke von der Alten zur Neuen Reihe.

* Im vorliegenden Literaturbericht werden die Ortsnamen, auch im Aufsatztitel, grundsätzlich doppelsprachig – zuerst slowenisch und dann deutsch – angeführt.

Stanko Pahič beschäftigt sich ausführlich mit den antiken Hügelgräbern in den Windischen Büheln, und Iva Mikl-Curk liefert einen Beitrag zur Siedlungskeramik des römischen Poetovio. Jože Koropec beleuchtet unter dem Titel „Bemerkungen zum Grundbuch von Spodnja Polskava/Unter Pulsgau aus dem Jahre 1663“ auch die ältere Geschichte der Pfarreien im südlichen Bachern-Gebiet. Einen mit zahlreichen Statistiken untermauerten Bericht über die Besitzstruktur im Weinland von Ljutomer/Luttenberg – Ormož/Friedau von 1824 bis 1961 bringt Borut Belec. Dabei kann der Autor nachweisen, daß die Zahl der Vollbauern zugunsten der Nebenerwerbsbauern stark abnimmt, was schwere Auswirkungen auf die Besitzstruktur dieses Gebietes zeitigt. Die Untersuchung von Vladimir Bračič über das Kolloser Weinland (Haloze) südlich von Ptuj/Pettau schließt nahtlos an diese Arbeit an. Auch Bračič kann am Beispiel von drei Katastralgemeinden große demographische, soziale und produktionsverändernde Veränderungen von 1824 bis 1964 nachweisen. Franjo Baš gibt eine Charakterologie der Bevölkerung im steirischen Draugebiet, während sein Sohn, Angelos Baš, die Ernährung der Wald- und Holzarbeiter am Südhang des Bachern in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts behandelt. Der Geschichte des Zweiten Weltkrieges sind die beiden letzten Aufsätze des Bandes gewidmet: Tone Ferenc druckt, mit ausführlichen Anmerkungen und Kommentaren versehen, vier Heydrich-Berichte über Sabotage- und Partisanen-Aktionen im Jahre 1941 ab, und Milan Ževart durchforstet das in Belgrad erschienene Buch über den „Befreiungskrieg der Völker Jugoslawiens 1941–1945“ auf Bemerkungen zum Partisanenkrieg in der Untersteiermark. Beigegeben ist dem 1. Jahrgang der Neuen Reihe eine Bibliographie der Bände XXI bis XXXV der Alten Reihe mit zum Teil ausführlichen Inhaltsangaben, verfaßt von Stanislav Kos.

Im 2. Jahrgang setzen Stanko Pahič („Archäologische Forschungen in Maribor/Marburg“) und Iva Mikl-Curk („Das spätantike Gräberfeld am Oberann in Ptuj/Pettau“) ihre althistorischen Arbeiten fort. Jože Curk gibt einen Abriss der geschichtlichen Stadtplanung von Maribor/Marburg, wobei er vier Entwicklungsphasen unterscheidet: die Zeit bis zum Ausbau der Eisenbahnen (Stadtausbau nur im Rahmen des bestehenden Verkehrsnetzes), die Zeit des wirtschaftlichen Liberalismus bis zum Ersten Weltkrieg (Stadterweiterung bis zu den Vorstädten), die Zwischenkriegszeit und schließlich die Zeit nach 1945. Ohne Zweifel wäre hier auch der Zeitraum von 1941 bis 1945 zu erwähnen, der die Eingemeindung der Marburger Vororte brachte. Pavle Blaznik behandelt die „Topographie des Amtes Vitanje/Weitenstein im Lichte des Gurker Urbars von 1404“. Dabei gelang Blaznik insbesondere die Lokalisierung eines großen Teiles der topographischen Nennungen im Urbar. Über das Archidiakonat „Saunien“ (Sanntal und Draufeld) und seine Aufhebung im Jahre 1789 berichtet Jakob Richter. Jan Šedivý bringt den ersten Teil seiner Geschichte des Marburger Humanistischen Gymnasiums, das u. a. auch der spätere Admiral Tegetthoff besucht hatte. In das schwierige Kapitel der Numerierung der Häuser in der Stadt Maribor/Marburg, die erstmals 1770 auf Grund einer kaiserlichen Verordnung vorgenommen wurde, führt Anton Vončina ein. Borut Be-

lec ist wiederum mit einem Aufsatz über die Entwicklung der Besitz- und die Ausnutzung der Bodenverhältnisse im Jerusalemer Weinland in den Windischen Büheln vertreten. Mirko Pak behandelt ein ähnliches Thema: Die Entwicklung der bäuerlichen Besitzgrößen im oberen Draufeld von 1825 bis 1963. Mit dem Kulturbund in Celje/Cilli zwischen den beiden Weltkriegen, „der bestorganierten Form der volksdeutschen Tätigkeit“ des Gebietes, setzt sich Franjo Baš auseinander. Dem Band ist der 2. Teil der von Stanislav Kos bearbeiteten Bibliographie der Jahrgänge XXI bis XXXV des „alten“ Časopis angeschlossen.

Der 3. Jahrgang (1967) ist Prälat Dr. Fran Kovačič, dem Gründer des slowenischen Geschichtsvereines in Maribor/Marburg und langjährigen Schriftleiter des „alten“ Časopis, gewidmet. Nach kurzen Würdigungsartikeln beschäftigt sich Vladimir Bračič mit dem östlichen Teil des Haloze/Kollos im Lichte des Gülterschätzungsprotokolls der Herrschaft Borl/Ankenstein aus dem Jahre 1542. Bračič behandelt dieses Gebiet in verwaltungsmäßiger, sozialer, wirtschaftlicher und demographischer Hinsicht. Antoša Leskovec komplettiert in seinem Artikel „Die Waldallmende der Marburger Bürger am Bachern“ mit Daten aus dem Marburger Gebietsarchiv (Pokrajinski arhiv) die bisherigen Forschungsergebnisse zu dieser Frage. Dabei behandelt Leskovec insbesondere den Kampf der Marburger Stadtbürger gegen die Bauern der Nachbardörfer um den Waldbesitz, der erst im 19. Jahrhundert zugunsten der Bauern entschieden wurde. Jan Šedivý bringt den 2. Teil seiner Geschichte des Marburger Humanistischen Gymnasiums und behandelt hier insbesondere den Lehrkörper von 1758 bis 1959. Sergej Vrišer, bekannt durch seine Arbeiten über die untersteirische Barockplastik, berichtet über Arbeiten steirischer Barockbildhauer, die sich heute in Kirchen von Medmurje (Gebiet zwischen Drau und Mur) befinden. Aus dem Nachlaß von Franjo Baš wurde seine grundlegende Arbeit über „Maribor/Marburg in der österreichischen Verfassungszeit“ veröffentlicht, die eine Geschichte dieser Stadt im 19. Jahrhundert und bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges darstellt. Die Nationalitätenkämpfe werden dabei ebenso dargestellt wie der Aufschwung im wirtschaftlichen Bereich und die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Schließlich behandelt Fran Zwitter das Archivübereinkommen zwischen dem SHS-Königreich und Österreich aus dem Jahre 1923 und die Frage seiner Durchführung, wobei Zwitter dem österreichischen Staat eine „Nichterfüllung“ seiner in dem Abkommen eingegangenen Verpflichtungen vorwirft.

Der 4. Jahrgang, erschienen 1968, bringt zunächst eine Abhandlung von Stanko Pahič über „Maribor/Marburg in urgeschichtlicher Zeit“ und den 2. Teil des „Stadtplanungs- und baugeschichtlichen Umrisses von Maribor/Marburg“ von Jože Curk. Dem mittelalterlichen Vurberk/Wurmberg (sö. von Maribor/Marburg) – einer Gründung der Salzburger Erzbischöfe aus dem 12. Jahrhundert – ist ein Beitrag von Jože Koropec gewidmet. Koropec zeigt an Hand dieser Fallstudie die wirtschaftliche, gesellschaftliche und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung einer untersteirischen deutschen Herrschaft des Mittelalters (Herren von Pettau und Stubenberger). Borut Belec beschäf-

tigt sich wiederum mit der Grundbesitzstruktur zweier Katastralgemeinden des Jerusalemer Weingebietes von 1824 bis 1961.

Der 5. Jahrgang (1969) ist ein umfangreicher Gedenkband (568 Seiten) für Franjo Baš, den früheren Marburger Museumsdirektor. Nach mehreren Würdigungsaufartikeln folgen drei urgeschichtliche Abhandlungen von Tone Knez („Das untere Savetal in der Urgeschichte“), Iva Mikl-Curk („Die urbane Entwicklung des antiken Poetovio“) und Balduin Saria („Loca fornicata, zur Kenntnis der Urbanistik von Poetovio“). Sergij Vilfan behandelt die „Zuständigkeit des Landrichters nach dem Salzburger Urbar von 1322 und dem Statut von Ptuj/Pettau“. Vilfan versucht den Wortlaut der betreffenden Textstellen eingehender als bisher zu vergleichen und auf weitere Fragen über die Landgerichtsbarkeit des Erzbistums Salzburg auf beiden Seiten der Drau aufmerksam zu machen. Mit der salzburgisch-erzbischöflichen Privilegienordnung für Brežice/Rann und Sevnica/Lichtenwald aus dem Jahre 1381 beschäftigt sich Milko Kos. Nach F. Kovačič (1913), H. Pirchegger und W. Sittig (1955) versucht nun Pavle Blaznik in einer kurzen „Topographie des mittelalterlichen Hubenbesitzes der Dominikaner und Minoriten von Ptuj/Pettau im Jesenicer/Eschenbacher Amt eine Lokalisierung der Ortsnamen der Kollos. Ignac Voje handelt über Handelsverbindungen zwischen Dubrovnik und den slowenischen Gebieten in der 2. Hälfte des 15. und am Beginn des 16. Jahrhunderts“. Ferdo Gestrin geht in seiner „Anmerkung zur wirtschaftlichen Geschichte Ptujs/Pettaus in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts“ vor allem auf die reichen Handelsfamilien dieser Stadt ein. Jože Koropec behandelt in einem kurzen Aufsatz „Die mittelalterliche Landesmarschall-Herrschaft von Fram/Frauheim“ und verwertet dabei auch die Gülterschätzungen von 1542/44. Gerhard Pferschy erläutert „Ursachen und Folgen des Bauernaufstandes des Jahres 1635 zu Novi Kloster/Neukloster“ bei Celje/Cilli. Pferschy behandelt dabei insbesondere die Verhandlungen um Herabsetzung der Robot, die von den Bauern und Freileuten vom Kloster gefordert wurde. Marjetica Šetinc behandelt „Einige Arbeiten von Grazer und Augsburger Goldschmieden in der slowenischen Steiermark“, von denen fast ausschließlich Goldarbeiten sakralen Charakters erhalten blieben. Jože Šorn gibt einen Abriß der Geschichte des Pettauer Kommerzamtes von 1762–1772, und Vladimir Bračič berichtet über „Das außerhalb der Kollos gelegene Besitztum der Herrschaft Borl/Ankenstein im Lichte der Gülterschätzung aus dem Jahre 1542“, und Antoša Leskovec handelt über „Die Maut und die Mauthäuser in Maribor/Marburg“ von 1248 bis 1903, dem Datum der Aufhebung aller staatlichen Mauten. Einige Nachrichten über die Glasmaler auf dem Bachern und über das bemalte und gefärbte Glas der dortigen Hütten bringt Franc Minařik, während Vasilij Melik über die „Zwistigkeiten zwischen Klerikalen und Liberalen und das Ende der ‚Tabori‘“ berichtet. Zdenka Rogl publiziert aus den Beständen des Kommandanten der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark (Archiv des Muzej narodne osvoboditve, Maribor/Marburg) deutsche Berichte über Sabotageakte und Partisanentätigkeiten in der Untersteiermark im Jahre 1941.

Ab dem 6. Jahrgang (1970) wurde der ČZN jährlich in zwei Teilbänden herausgegeben, die zusammen jeweils einen Umfang von rund 300 Seiten aufwiesen. Im 6. Jahrgang korrigiert Jakob Richter in seiner kurzen Untersuchung über „Die Gründung des Bistums Lavant“ das bis dahin von der österreichischen Geschichtsforschung angesetzte Gründungsdatum auf 1228. Jože Koropec berichtet über das mittelalterliche Majšperk/Monsberg und wertet auch für diese als Teil des Verteidigungsgürtels gegen das Reich der ungarischen Könige im 13. Jahrhundert erbaute Burg die Gülterschätzung von 1542 aus. Vladimir Bračič und Borut Belec legen wieder neue Forschungsergebnisse zur Besitz- und Sozialstruktur im Jerusalemer und Kolloser Weinland vor. Jan Šedivý behandelt in einem umfangreichen Aufsatz einige Professoren des Marburger Humanistischen Gymnasiums im 19. Jahrhundert, darunter etwa Josef Wartinger, den engen Mitarbeiter Erzherzog Johanns und Begründer der steirischen Landesgeschichte. Aus dem Nachlaß von Franjo Baš wurde sein Aufsatz über die deutsche Verwaltung in der Untersteiermark und in Oberkrain während des 2. Weltkrieges abgedruckt, der eine erste Orientierung über diese komplizierte Materie bringt. Eine grundlegende Arbeit zur Geschichte Maribors/Marburgs in der Römerzeit legt Stanko Pahič vor, in der er nachweist, daß es zur Römerzeit auf dem Gebiet von Maribor/Marburg keine größere Ansiedlung gab. Jože Curk behandelt die Geschichte der Urbanisierung im nordöstlichen Slowenien und analysiert insbesondere die Gründe für das Entstehen der dörflichen Siedlungen dieses Gebietes, die mittels ihrer Lokalmärkte bis zum 19. Jahrhundert wirtschaftlich das Land beherrschten. Curk gibt dabei Siedlungen von Gewerbetreibenden und Handelsleuten als Ursprünge von Märkten und Dörfern im Drau- und Murgebiet an.

Im 7. Jahrgang, erschienen 1971, finden sich wiederum zwei Aufsätze mit ur- und althistorischen Themen: Stanko Pahič behandelt das Luttenberger Gebiet im Altertum, und Iva Mikl-Curk stellt die Formen von Terra-sigillata-Gefäßen aus Ptuj/Pettau vor. Jože Koropec führt seine Abhandlungen über untersteirische Herrschaften im Mittelalter, die durch die Auswertung der Gülterschätzungen sozial- und wirtschaftshistorisch von großem Interesse sind und zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten bieten, mit einer Geschichte der Gurker Herrschaft Bizeljsko/Wisell an der Sotla fort. Jakob Richter zeigt in seinem Aufsatz „Über die Inkorporationen“ den Stand bei einigen Ursparfen in der Untersteiermark, führt am Beispiel der Ursparfe Ponikva/Ponigl Gründe und Entwicklung einer Inkorporation (im speziellen: in das Kollegiatkapitel in Novo mesto) an und widerspricht schließlich der Behauptung, daß der Propst von Novo mesto/Rudolfswerth der ständige Archidiakon der inkorporierten untersteirischen Pfarfen gewesen sei. Aus Anlaß des 200. Jahrestages der Maria Theresianischen Schulreformen behandelt Etbin Bojc „Schule und Lehrerschaft in der Untersteiermark vor 100 Jahren“ und führt diese Untersuchung noch in den Jahrgängen 8 und 10 weiter. Jan Šedivý setzt seine Arbeit über die Professoren am Marburger Humanist. Gymnasium fort und behandelt u. a. Anton Medved und Karl Zahlbruckner, während Janko Orožen die politische Entwicklung in Celje/Cilli und Umgebung von 1848 bis 1918 skiz-

ziert. Orožen behandelt dabei insbesondere den Nationalitätenkonflikt unter den 200.000 Einwohnern dieses Gebietes, der von anfänglicher „Eintracht zwischen Deutschen und Slowenen“ gegen Ende des 19. Jahrhunderts so stark eskalierte, daß die Gründung eines slowenischen Untergymnasiums in Celje/Cilli zum Rücktritt des Ministeriums Windischgrätz im Jahre 1895 führte. Abschließend analysiert und interpretiert Tone Zorn die Volkszählung des Jahres 1939 in jenen steirischen Gemeinden der Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Feldbach, Fürstenfeld, Graz-Umgebung und der Soboth, die eine slowenische Sprach- und Volksminderheit aufweisen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Bezirke betrug zwischen 1 und 3 Prozent.

Der 8. Jahrgang (1972) enthält zwei Aufsätze von Jože Koropec, die sich mit der Geschichte zweier Herrschaften im Mittelalter und am Beginn der Neuzeit auseinandersetzen: „Die mittelalterliche Herrschaft von Konjice/Gonobitz“ sowie „Štatenberg/Stattenberg und der Bauernaufstand von 1752“, bei dem slowenische und kroatische Bauern gemeinsam in einem Bauernbund gegen die Herrschaft vorgegangen waren. Antoša Leskovec schildert jene „Amtsreisen der Marburger Bürger des Jahres 1565“, die ihnen von der Stadtkasse vergütet wurden, und Tone Ferenc druckt einen deutschen Gendarmerie-Bericht über einen Partisaneneinsatz im Jahre 1943 ab. Jakob Richter berichtet über die Inkorporation und den Verkauf der ersten Pfarre in Maribor/Marburg im Jahre 1506 an den Gurker Bischof Matthäus Lang. Ein Muster für quantitativ-statistische Urbar-Auswertungen ist die Arbeit von Jože Mlinarič, der die Herrschaft Viltuš/Wildhaus bei Maribor/Marburg nach dem Urbar von 1588 darstellt.

Im 9. Jahrgang (1973) erfährt man aus der Feder von Jože Koropec die Geschichte der Herrschaften von Dobrna/Neuhaus (nördl. von Celje/Cilli) und Hrastovec/Gutenhag bei Maribor/Marburg. Beide Arbeiten geben zum Großteil die mühsame Auswertung der urbariellen und Gülterschätzungsaufzeichnungen wieder. Jakob Richter bringt einen Abriß zur Geschichte Radgonas/Oberradkersburgs auf Grund der Urkunden von 1460 bis 1497 und behandelt dabei insbesondere die Stiftung und Rechtsstellung des Benefiziums bei der Kirche St. Peter in Zg. Radgona/Ob.-Radkersburg aus dem Jahre 1460. Auch der Beitrag von Tone Zorn ist der Stadt Radgona/Radkersburg gewidmet: Die Räumung der Stadt und die Besetzung des Abstaller Feldes durch SHS-Truppen im Jahre 1920; insgesamt ein interessanter Beitrag zur Grenzziehung und den Kämpfen der Jahre 1918–1920. Jože Mlinarič steuerte einen umfangreichen Aufsatz über die geschichtliche Entwicklung der Pfarre Maribor/Marburg bis zum Jahre 1600 bei; die Pfarre läßt sich historisch bis zum Jahre 1189 zurückverfolgen. In bezug auf die kirchliche Verwaltung gehörte sie bis zur Umstrukturierung der Bistümer durch Joseph II. zum Erzbistum Salzburg.

Im 10. Jahrgang, erschienen 1974, ist Jože Koropec mit zwei mittelalterlichen Herrschaftsgeschichten vertreten: Rogatec/Rohitsch, das 1456 an die Habsburger ging, und Vojnik/Hocheneck, das sich bis 1164 zurückverfolgen läßt und ebenfalls in habsburgischen Besitz kam. Stanko Pahič analysiert auf

Grund eigener Grabungen in einem umfangreichen, für die urgeschichtliche Entwicklung der südlichen und unteren Steiermark sehr interessanten Aufsatz, das Gräberfeld von Poštela am Bachern. Zuvor hatten sich bereits namhafte steirische und slowenische Archäologen und Altertumsforscher, die den Siedlungsanfang von Poštela im 8. vorchristlichen Jahrhundert angesetzt haben, mit diesen Urnengräbern beschäftigt. Jakob Richter behandelt auf Grund der Amtsakten die Entwicklung der Reformationsbewegung in Maribor/Marburg von 1528 bis 1600 und stellt fest, daß von der Reformationsbewegung vor allem die deutschen Stadtbewohner ergriffen wurden. Jože Mlinarič stellt den letzten Zeitabschnitt der Kartause Žiče/Seitz von 1595 bis 1782 dar, wobei er den Schwerpunkt auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters legt. Dem Andenken des 1974 in Graz verstorbenen Erforschers der Archäologie in der Untersteiermark, Balduin Saria, ist ein Würdigungsaufsatz von Iva Mikl-Curk gewidmet. Anschließend wird von Balduin Saria eine „Übersicht über die Topographie von Poetovio“ abgedruckt. Jože Mlinarič stellt die geschichtliche Entwicklung der Pfarre St. Peter bei Maribor/Marburg bis zur Gründung der selbständigen Pfarren in ihrem Umkreis in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts dar. St. Peter wurde im Mittelalter von der 1189 bezugten Urfarre Maribor/Marburg abgetrennt und gehörte bis 1786 zum Salzburger Erzbistum. Helfried Valentinič untersucht den „Prozeß der Untertanen der Herrschaft Gornji Grad/Oberburg gegen den Bischof von Ljubljana/Laibach von 1676/77“, der für die Bauern zwar ungünstig ausging, ihnen aber doch die Möglichkeit zeigte, daß sie bei etwaigen neuerlichen Übergriffen der Grundherrschaft abermals den Rechtsweg beschreiten könnten.

Der 11. Jahrgang (1975), mit dem „10 Jahre Neue Reihe Časopis“ würdig begangen werden, bringt einige für den Bibliographen und den ausländischen Leser vorteilhafte Verbesserungen in den Ankündigungen der einzelnen Aufsätze. So werden nach dem jeweiligen Titel eine kurze slowenische und englische Zusammenfassung mit dem entsprechenden vorangestellten Aufsatz-Zitat abgedruckt und in einer Anmerkung der Autor vorgestellt. Weiters werden am Ende des Aufsatzes deutsche, englische oder französische Kurzfassungen gegeben. Božidar Kert behandelt in einer kurzen Darstellung die sozialgeographische Entwicklung des Marktes Lenart/St. Leonhard in den Windischen Büheln von den Anfängen bis zur Gegenwart. Darauf folgt zur Geschichte der slowenischen Bauernkriege ein umfangreicher Aufsatz von Jože Koropec: „Die slowenischen rebellierenden Bauern zwischen 1573 und 1635“, also der Zeit zwischen dem slowenisch-kroatischen und dem Zweiten slowenischen Bauernaufstand von 1635. In dieser Zeitspanne gab es, wegen der enormen Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation der Bauern, eine große Anzahl von Widersetzlichkeiten der Untertanen, die letztlich zum Zweiten großen slowenischen Bauernaufstand führten. Die Masse der kleinen Bauernrevolten dieser Zeit wurde von 1627 bis 1635 durchgeführt, und Haloze/Kollos, Tolminsko/Tolmein, Slivnica/Schleinitz und Fram/Frauheim waren die Brennpunkte der Bauernbewegung dieser Zeit. Ob es sich dabei um „Klassenkampf“ im modernen Sinn des Wortes handelte, bedürfte vielleicht noch einer detail-

lierten artspezifischen Untersuchung. Vladimir Bračić behandelt die Eigenheiten der territorialen Entwicklung der fundamentalen verwaltungspolitischen bzw. behördlichen Organe auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Ptuj/Pettau von 1850 bis 1974. In dieser case-study wird die Entwicklung von den Ämtern, wie sie uns aus den Gülterschätzungen von 1542 bekannt sind, auf den verschiedenen Verwaltungsebenen über die Pfarrgemeinden, Katastralgemeinden, Ortsgemeinden und Schulbezirke bis herauf zur heutigen Gemeinde Ptuj/Pettau mit 173 Katastralgemeinden und rund 65.000 Einwohnern dargestellt. Milan Ževart untersucht die „Verluste der Befreiungsbewegung im Šaleški/Schalegger Tal von Ende März bis Anfang Oktober 1942“. Die Kämpfe forderten auf Seite der Partisanen 452 Opfer. Iva Mikl-Curk stellt am Beispiel der geschlossenen geographischen Einheit der Kollos topographische Resultate einer archäologischen Landesprospektion vor, und Jože Curk berichtet über die ersten Entwicklungsstufen (bis zum 15. Jh.) der Städte Ptuj/Pettau und Maribor/Marburg. Als Detailspekt wird dabei auch die Verkehrsplanung des untersteirischen Raumes beleuchtet. Die Herrschaft Vransko/Franz, die wirtschaftlich besonders wegen ihrer bedeutenden Maut eine Schlüsselposition im krainisch-steirischen Grenzraum einnahm, untersucht Jože Koropec vornehmlich an Hand der urbariellen Aufzeichnungen. Auch der folgende Aufsatz von Jože Šorn ist einem wirtschaftlichen Thema gewidmet: „Die Salzgrenze an der Dravinja/Drann“ war ein Teil der langen Grenze zwischen dem Meersalz und dem Steinsalz aus Aussee, die zumindest seit dem 18. Jahrhundert über den Karawankenkamm bis zur Petzen, südöstlich weiter bis Dobrna/Bad Neuhaus, dann entlang der Drann bis zur Mündung in die Drau und weiter bis zur kroatischen Grenze verlief. Tatsächlich war jedoch diese Grenze ein Neutralisationsgebiet, in dem sich beide Salzarten kreuzten; doch übergang in der Regel das Meersalz das Steinsalzrayon. Andererseits gibt es keine Hinweise für den Verkauf des Steinsalzes im südlicheren Meersalzgebiet. Interessant ist auch eine Tabelle, die den jährlichen Verbrauch an Steinsalz in fünf steirischen Salzämtern um 1773 zeigt. Den größten Jahresverkauf wies dabei mit 242,5 Tonnen Slovenj Gradec/Windischgraz auf.

Im 12. Jahrgang (1976) berichten Milena Jerman und Iva Mikl-Curk von zwei Grabungsergebnissen in Slovenska Bistrica/Windischfeistritz und Grušovje/Fischern bei Slov. Konjice/Gonobitz, während Jože Curk zwei der fünf bedeutendsten Kulturdenkmäler der Stadt Ptuj/Pettau, nämlich die Propsteikirche und das Minoritenkloster, die im 12. bzw. 13. Jahrhundert entstanden waren, behandelt. Den Herrschaftsgeschichten von Limbuš/Lembach bei Maribor/Marburg (Jože Mlinarič) und Brežice/Rann (Jože Koropec) sind zwei weitere Aufsätze dieses Jahrganges gewidmet. Walter Brunner führt anschließend in die Gründungs- und Frühgeschichte des Puddlings- und Walzwerkes Štore/Stockhammer bei Celje/Cilli ein. Nach der Gründung im Jahre 1850 verwendete dieses Eisenwerk als eines der ersten in der Steiermark zur Befeuerng Braun- bzw. Steinkohle. Sieben Jahre nach seiner Gründung und vier Jahre nach der Baufertigstellung beschäftigte das Werk Štore/Stockhammer bereits 350 Arbeiter sowie 357 Knappen in den Bergwerken. Doch schon ein

Jahr später, 1858, wurde es von der allgemeinen Stahlkrise erfaßt und mußte einen Großteil seiner Belegschaft entlassen. Nur ein Großauftrag der k.k. Marineverwaltung zur Produktion von Panzerplatten verhinderte die gänzliche Stilllegung des Werkes. Anton Sore analysiert die Entwicklung und den Rückgang der Märkte im Großraum von Celje/Cilli. Der zweite Teilband des 12. Jahrganges ist aus Anlaß der 750-Jahr-Feier von Laško/Tüffer der Geschichte dieses Ortes gewidmet. Nach einem Einleitungsaufsatz von Tone Knez über archäologische Funde einer frühen Siedlung befaßt sich Miloš Rybář mit der Herrschaft Laško/Tüffer zur Babenbergerzeit (die Babenberger waren 1192 den Traungauern im Besitz der Herrschaft nachgefolgt). Chronologisch schließt daran der Beitrag von Jože Koropec über die Herrschaft im Mittelalter. Darauf folgen Aufsätze über das Markt-Wappen, Spätrenaissance- und Barockgrabsteine sowie über das Stadtbild von Laško/Tüffer, vorwiegend im 19. Jahrhundert. In einer Abhandlung von Jože Maček werden eingehend die Widersetzlichkeiten der Untertanen der ehemaligen Jesuiten-, nach 1773 Studienfondsherrschaft Jurkloster/Gairach gegen die Robotabolition geschildert, die von 1783 bis 1795 andauerten. Eman Pertl gibt eine Übersicht der Entwicklung des Gesundheitswesens in Laško/Tüffer und seiner Umgebung, das von 1420 bis 1945 drei Spitäler (!) hatte.

Der 13. Jahrgang (1977) ist dem im Jahre 1975 verstorbenen Mitbegründer und Redaktionsmitglied des ČZN, Janko Glazer, gewidmet und umfaßt mit der Bibliographie der wissenschaftlichen Werke Glazers, zusammengestellt von Vasja Sterle, 427 Seiten. Zunächst wird in größtenteils persönlich gehaltenen Artikeln, unter denen besonders die Erinnerung an den Dichter und Lehrer Janko Glazer von Alfonz Kopriva hervorgehoben werden soll, die Persönlichkeit Glazers gewürdigt. Unter dem Titel „Ruše/Maria Rast im Mittelalter“ behandelt Jože Koropec auf der Basis reichen Archivmaterials die Entwicklung des Drauortes Ruše/Maria Rast und seiner Nachbarsiedlungen von der Gründung bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Ruše/Maria Rast ist auch der Geburts- und Sterbeort von Janko Glazer. Jože Mlinarič befaßt sich mit dem Ort und der Pfarre Kamnica/Gams bei Maribor/Marburg und stellt ihre Entwicklung bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dar. Einen Abriß der Baugeschichte des ehemaligen Minoritenklosters und des Seitzerhofes in Maribor/Marburg gibt Jože Curk. Helfried Valentinič analysiert „Die Staatliche Wirtschaftspolitik und der Salzhandel im Viertel Celje/Cilli vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts“. Am Beginn der Neuzeit verwendeten die Bauern im Cillier Viertel das Meersalz, das ihnen von den Krainer Händlern gebracht wurde, und tauschten dafür ihre Naturalien ein. Nachdem die Habsburger im 15. und 16. Jahrhundert die Salzproduktion allmählich in ihre Hände gebracht hatten, versuchten sie das Meersalz aus dem Gebiet des Herzogtums Steiermark zu verdrängen. 1542/43 verlegte Ferdinand I. die Grenze zwischen Stein- und Meersalz ins Cillier Viertel (vgl. dazu die Anzeige des Aufsatzes von Jože Šorn im 11. Jahrgang), was – wegen des langen Transportweges von Aussee – zu einer Verknappung und Verteuerung des Salzes im Cillier Viertel führte. Darauf wurde die Salzgrenze wieder nach Nor-

den verschoben und folgte im wesentlichen der Drau. 1648 war Ferdinand III., nicht zuletzt aus fiskalischen Gründen, genötigt, wiederum die alte Meersalzgrenze im Cillier Viertel festzusetzen. Allerdings kümmerten sich die Bauern wenig um dieses Patent und hatten dabei auch die Unterstützung des Seitzer Hofrichters. Schließlich errichtete die Grazer Hofkammer 1679 südlich der Drau mehrere Salzmagazine, die für die Bürger und Bauern das Ausseer Salz zu günstigen Preisen bereitstellen sollten. Diese Maßnahme erlitt Schiffbruch zu dem Zeitpunkt, als man auf Grund der Türkenkriege die Geldquellen erschöpft hatte und den Salzpreis in ganz Innerösterreich drastisch erhöhen mußte. Trotzdem wurde die Grenze nicht mehr zurückgenommen, was für die ortsansässige Bevölkerung, sofern sie nicht zum Schmuggel übergang, große Nachteile brachte. Antoša Leskovec teilt den Inhalt der Eingabe mit, mit der 1841 der bedeutendste Glashüttenunternehmer aus der Blütezeit der Bacherner Glasindustrie, Benedikt Vivat, vom Steiermärkischen Gubernium eine Landesfabrikbefugnis für seine zweite Glashütte an der Lobnica in Ruše/Maria Rast erhält. Einen sozialhistorisch äußerst interessanten Aspekt beleuchtet Franz Rozman: „Die 1.-Mai-Feiern in der Untersteiermark 1890–1914“. Auf der Grundlage der Berichte der Bezirkshauptleute an die Landesbehörde in Graz konnte Rozman die Beschäftigtenzahlen in einem Großteil der Industriesparten der Untersteiermark angeben und auch die Zahl der an den 1.-Mai-Feiern teilnehmenden Arbeiter. Auf 50 Seiten befaßt sich Marjan Žnidarič mit den „Anordnungen des Okkupators in Maribor/Marburg im Jahre 1941“. Der Autor behandelt dabei vor allem die Eindeutschungsarbeit des Steirischen Heimatbundes, die Aussiedlungen und Arretierungen von Slowenen, die Auflösung der slowenischen Gesellschaften und Organisationen, das Schicksal der Kirche und der Geistlichkeit, die Geiselschießungen, die Einführung des deutschen Schulwesens und die Veränderungen in den Mehrheitsverhältnissen der Industriebetriebe. Die Arbeit basiert in der Hauptsache auf Quellen des Archivs des Muzej narodne osvoboditve in Maribor/Marburg, doch klärt der Aufsatz einige Grundprobleme unzureichend. So werden etwa das Auftreten der Partisanen und die Widerstandsbewegung breiter Volksschichten nicht ausreichend verständlich gemacht. Die beim Einmarsch der deutschen Truppen durchaus nicht unfreundliche Haltung der Bevölkerung schlug nämlich erst als Folge der von deutscher Seite gesetzten und in ihrer Härte unverständlichen volkspolitischen Maßnahmen sowie klarer Verbrechen ins Gegenteil um.

Im 14. Jahrgang, 1978, setzt Jože Koropec die Reihe seiner Herrschaftsgeschichten mit der Behandlung der mittelalterlichen Herrschaft Slovenj Gradec/Windischgraz fort, während Jože Mlinarič und Jože Curk den Admonter Razerhof bei Maribor/Marburg in historischer und baugeschichtlicher Entwicklung behandeln. Auch Peter Klasinc wendet sich einem baugeschichtlichen Thema zu. Er behandelt das um 1260 gegründete Pettauer Mönchskloster und die Entwicklung seines Baukomplexes. Jakob Richter beschäftigt sich mit der Grasel-Stiftung und der Gründung der Pfarre Poljčane/Pölschach im Jahre 1760. Unter besonderer Berücksichtigung der Untersteiermark untersucht Miroslav Pahor die Rolle der Fuhrmannschaft bei der

Rekrutierung der Freiwilligenkader der österreichischen Flotte. Die Arbeit basiert auf Akten des Österreichischen Kriegsarchivs. Schließlich befaßt sich Matjaž Klemenčič mit der „Sprachstruktur der Bevölkerung auf dem mit einer autochthonen slowenischen Bevölkerung besiedelten Gebiet der österreichischen Steiermark von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1971“ (In der deutschen Zusammenfassung wurde der Titel einfach in „Die Slowenen auf dem Gebiete der heutigen österreichischen Steiermark von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute“ geändert!). Der Autor macht dabei den österreichischen Staat für die rapide Abnahme der slowenisch sprechenden Bevölkerung in der südlichen Steiermark, wie sie sich aus den Volkszählungsergebnissen leicht ablesen läßt, verantwortlich. U. a. behauptet Klemenčič, daß die Tradition der Monarchie, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Germanisierung begann, sich mit unverminderter Kraft auf dem Gebiet der Zweiten österreichischen Republik fortsetzt“. Diesen apodiktischen Feststellungen wird kein objektiv urteilender Historiker zustimmen können. Die langsame (Selbst-)Integrierung einer Minderheit in den größeren Volkskörper ist ein äußerst komplexes Thema und hat vielschichtige Gründe und Ursachen, auf die einzugehen den Rahmen dieses Literaturberichtes bei weitem sprengen würde.

Der zweite Teilband des 14. Jahrganges legt einen Schwerpunkt auf die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Marburger Vororte: Jože Koropec behandelt die Geschichte von Hoče/Kötsch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, Jože Mlinarič die Herrschaft Zgornje Radvanje/Oberrotwein nach dem Urbar von 1695, und Sergij Vrišer beschreibt die Wohnungsausstattung der Herrschaft Radvanje/Rotwein aus dem Jahre 1695. Einen grundlegenden Aufsatz zur Handels- und Verkehrsgeschichte der Steiermark im 19. Jahrhundert veröffentlicht Jože Curk: „Das Straßennetz der Untersteiermark in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts“, also noch vor dem Bau der ersten Eisenbahnverbindungen.

Leider lag bei Redaktionsschluß der Zeitschrift der Jubiläumsband von Časopis noch nicht vor. Dieser 15. Jahrgang (1979) wird nicht nur quantitativ (an die 1000 Seiten!), sondern auch inhaltlich das bisherige Bild der slowenischen Geschichte in vielen Phasen weiter abrunden und neue Akzente für die Zukunft setzen. Eine Besprechung kann daher erst später erfolgen.